

durch die päpstlichen und kaiserlichen Urkunden des Ordens weder der Heidenkrieg gerechtfertigt noch nach der kanonistischen Theorie des Hostiensis den Heiden jedes Herrschaftsrecht abgesprochen werden konnte. – Den Band beschließt das mit fast 400 Nummern respektable Schriftenverzeichnis Ullmanns, das von Peter Linehan zusammengestellt wurde. D.J.

Tradition als historische Kraft. Interdisziplinäre Forschungen zur Geschichte des früheren Mittelalters, unter Mitwirkung von M. Balzer, K.H. Krüger und L. von Padberg hg. von Norbert Kamp und Joachim Wollasch, Berlin–New York 1982, Walter de Gruyter, X u. 429 S., 4 Tafeln, DM 240. – Mit diesen Aufsätzen, die dem Münsteraner Mediävisten Karl Hauck zum 65. Geburtstag gewidmet sind, wollen Historiker, Theologen, Germanisten, Byzantinisten und Archäologen „auf dem ihnen eigenen Forschungsfeld dem Phänomen der Tradition nachgehen, um deren Formenreichtum von der Entstehung her zu erfassen und zugleich die direkten, indirekten und auch untergründigen Wege aufzuhehlen, über die Traditionen gewollt und bewußt, aber auch ungewollt und unbewußt Wirkungen entfalten, Gemeinschaften zusammenbinden, Lebensformen der Gesellschaft mitgestalten, politische, gesellschaftliche und religiöse Leitvorstellungen ausprägen helfen, kritische Gegenbilder zur Gegenwart aufstellen oder sozialen und geistlichen Gemeinschaften Sicherheit und Selbstbewußtsein verleihen“ (S. VII). Das geschieht durch folgende Arbeiten: Friedrich Ohly, *Deus Geometra*. Skizzen zur Geschichte einer Vorstellung von Gott (S. 1–42), geht der Frage nach, welche Wirkung die seit Plutarch (100 n. Chr.) Plato zugeschriebene Behauptung, Gott habe die Materie nach den Regeln der Geometrie begrenzt, im MA und in der Neuzeit gehabt hat. Diese Vorstellung begegnet dem Vf. zufolge im MA selten: nach Cassiodor und dem von ihm abhängigen Hrabanus Maurus hätten erst im 13. Jh. Robert Grosseteste, Roger Bacon und Dante wieder etwas von einem geometrierenden Gott gewußt. – Bernhard Kötting, *Die Beurteilung der zweiten Ehe in der Spätantike und im frühen Mittelalter* (S. 43–52), zeigt, daß bis ins 4. Jh. die Wiederverheiratung von der Kirche abgelehnt wurde und meint, daß auch noch zwei Jahrhunderte später die Laien, die zweimal verheiratet waren, in der Gemeinde geringer geachtet wurden. – Herwig Wolfram, *Die Goten als Gegenstand einer historischen Ethnographie* (S. 53–64), sieht als Aufgabe der historischen Ethnographie, untergegangene Stammesformationen in ihrem sozialen, wirtschaftlichen, religiösen und verfassungsgeschichtlichen Umfeld zu beschreiben, was am Beispiel der Goten vorgeführt wird. – Birgit Arrhenius, *Snorris Asa-Etymologie und das Gräberfeld von Altuppsala* (S. 65–77), vermutet für einige Grabbeigaben aus Altuppsala die Herkunft aus dem Sassanidenreich. Damit will die Verfasserin Snorris Behauptung gestützt sehen, das Ynglingageschlecht, dessen Mitglieder zum Teil bei Uppsala begraben wurden, stamme aus dem Osten. – Klaus Düwel, *Runen und interpretatio christiana*. Zur religionsgeschichtlichen Stellung der Bügelfibel von Nordendorf I (S. 78–86) schlägt eine neue Deutung der Runen auf dieser Bügelfibel aus dem 6. Jh. vor: die dort genannte Göttertrias sei nicht ein Beleg für heidnischen Götterglauben, sondern Bestandteil einer christlichen Abschwörformel, wie sie z. B. im sächsischen Taufgelübde vorkomme. – Eugen Ewig, *Die Gebetsklausel für König und Reich in den merowingischen Königsurkunden* (S. 87–99), stellt die verschiedenen Ausformungen der Klausel seit Dagobert I. (630) bis Anfang des 8. Jh. zusammen. –